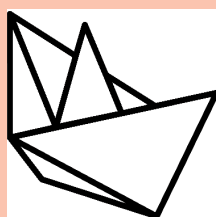
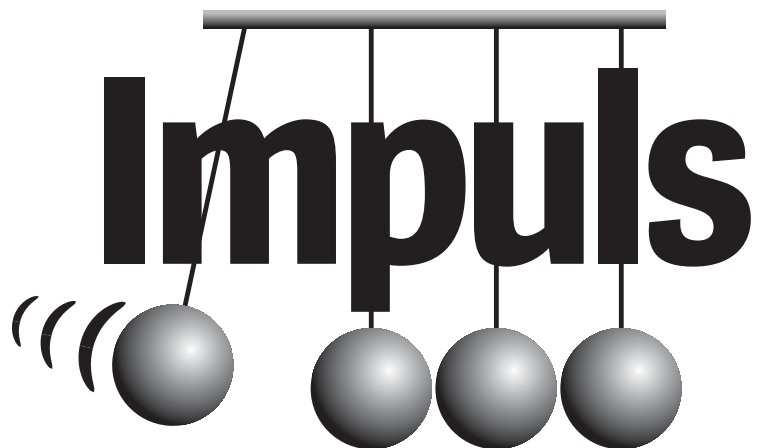


Das Forum der
Evangelischen
Kirchengemeinde
Rastatt

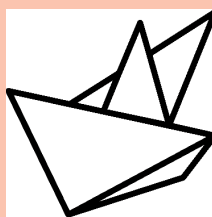
Ostern
Ausgabe 1 | 2020

www.ekira.de – impuls@ekira.de



Wir helfen

Man lässt keinen Menschen ertrinken, Punkt. United4Rescue sammelt für ein Rettungsschiff.
Lesen Sie auf Seite 5



Wir fragen

Was kommt nach der Rettung vor dem Ertrinken? Was erzählen Geflüchtete? Was erleben Helfer?
Lesen Sie auf Seite 4 bis 6

Ein mitleidender Gott

ULRICH ZIMMERMANN

Wir befinden uns in der Passionszeit – zwischen den beiden großen kirchlichen Festen: Weihnachten und Ostern. An Weihnachten haben wir einen heruntergekommenen Gott gefeiert: einen Gott, der vom Himmel auf die Erde heruntergekommen ist, um in seinem Sohn Jesus Christus Mensch zu werden. An Weihnachten wurde der Schöpfer und Herr der Welt ein kleines, schwaches Kind. Gott nimmt Anteil an unserer menschlichen Schwäche, an unserer Armut: Sein erstes Bett war eine Futterkrippe. Und schon als kleines Kind musste er mit seinen Eltern ins Ausland fliehen: Ein böswilliger Herrscher betrachtete ihn als Konkurrenten und wollte ihn töten lassen.

In der Passionszeit gehen wir auf den Karfreitag zu. Wir erinnern uns an das Leiden und Sterben von Jesus. Das führt uns vor Augen: Jesus nimmt Anteil an unserem menschlichen Leiden. Er steht an der Seite aller Menschen, die Leid ertragen müssen. Gerade die Passionszeit führt uns vor Augen: Wir glauben an einen mitleidenden Gott.

Bevor Jesus verhaftet wird, wird



Todesangst und Auferstehung: Passion und Ostern. Foto: Dieter Schütz pixelio.de

er von Todesangst ergriffen. Er ringt im Gebet mit seinem himmlischen Vater und bittet ihn, ihm dieses Leid zu ersparen. In Jesus leidet Gott mit denen, die auf kaum seetüchtigen

Booten im Mittelmeer vor lauter Todesangst um Hilfe rufen.

Jesus wird in einem fragwürdigen Schauprozess zum Tod verurteilt.
Lesen Sie weiter auf Seite 4

Bestattungen im Baumhain



Hain: Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden (1. Mose 3,19). Foto: privat

Blühen werden sie: Zierkirsche, Felsenbirne und Zierapfel. Noch sind ihre Stämme geschützt und gestützt, weisen aber Friedhofsbesu-

chern schon von Weitem den Weg. Rund 40 noch jugendliche Laubbäume bilden zurzeit den Baumhain auf dem Rastatter Waldfriedhof. Der Rasen ist frisch eingesät, und ein paar aufgefüllte Stellen im Boden weisen auf eine Beisetzung hin. Erste Steinplatten, frische Holzkreuze und -herzen mit Namen und Lebensdaten der Verstorbenen sind im Rindenmulch um den nächstgelegenen Baum zu finden.

Vorstellen kann man es sich schon gut: schattenspendende Baumkronen über dem Baumhain, aus denen im Herbst buntes Laub fällt und den Rasen mit den Grabstätten bedeckt. „Alles ist besonders naturnah“, erklärt Daniel Ballin, der technische Leiter auf dem Waldfriedhof. „Wir

säen Kräuterrasen aus, und an die Wegränder setzen wir Wildstauden.“ Auf die Gabionen mit einer Sitzplatte zum Verweilen weist Daniel Ballin besonders hin: „Darin wird es Leben geben, für Eidechsen und Käfer ein Paradies.“

So wird der Weg von der Erde zur Erde greifbar. Rundherum erwacht neues Leben. Christen dürfen aber noch mehr erwarten, wie Pfarrer Ulrich Zimmermann in seiner Ansprache am 6. Dezember anlässlich der Einweihung des Baumhains betonte: „Der Baum, der über der Grabstätte eines lieben Verstorbenen wächst, ist ein schönes Bild für Gottes Schöpfermacht, die unseren Verstorbenen ein neues, ewiges Leben schenkt.“ **ube**

Kirchenmusik

Karfreitag, 10. April, 17 Uhr, Stadtkirche

Geistliche Musik und Texte mit den Kantoreien Rastatt und Gernsbach, Kantatenorchester Murgtal; Lesungen: Angelika Schulze, Leitung und Orgel: Friedemann Schaber; Eintritt frei

Samstag, 19. September, 19 Uhr, Stadtkirche

Orchesterkonzert, Leitung Felix Treiber

Segnungsfeier für Schwangere

2. April und 6. August, jeweils 19.30 Uhr

Klinikum Rastatt, Raum der Stille (2. OG)

Klinikseelsorge-Team: Andreas Freund, kath. Pastoralreferent; Petra Nußbaum, ev. Gemeindediakonin

Das Forum der
Evangelischen
Kirchengemeinde
Rastatt



Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinde Rastatt, Werderstraße 6, 76437 Rastatt, Fon (07 222) 77 48 40
www.ekira.de – impuls@ekira.de

Redaktion: Ute Beltermann, Julia Cord, Markus Enderle, Dr. Milena Fahr, Susanne Hirschberger, Dr. Irmgard Stamm, Dr. Ulrich Zimmermann.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die Verfasser der Texte, für nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge die erstgenannten Redakteure.

Konzeption: Michael Janke

Layout: Susanne Hirschberger

Druck: Späth Media GmbH, Baden-Baden

Auflage: 6600 Stück

Die Zeitschrift **IMPULS** erscheint dreimal pro Jahr und wird an alle Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt kostenlos verteilt. Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt.



Gemeindefahrten 2020

Termine und Ziele

23. April: Kippenheim (Ehemalige Synagoge)

28. Mai: Bad Herrenalb – Martinskirche Ettlingen

9. Juli: Neckarzimmern (Zentrales Mahnmal)

23. Juli: Sasbachwalden

10. Sept.: Freudenstadt (Kienberg, Rosengarten)

24. September: Schwetzingen (Schlosspark)

8. Oktober: Neustadt/Weinstraße

Johannesgemeinde, Tel. 21169

Thomasgemeinde, Tel. 39176

Johannesgemeinde, Tel. 21169

Petrusgemeinde, Tel. 21482

Thomasgemeinde, Tel. 39176

Michaelsgemeinde, Tel. 32214

Petrusgemeinde, Tel. 21482

Abfahrtsorte und -zeiten

12.20 Uhr Thomasgemeinde

12.25 Uhr Petrusgemeinde

12.30 Uhr Brückenhof

12.40 Uhr Johannesgemeinde

12.50 Uhr Lions-Stift

13.00 Uhr Bernhardusbrunnen



Information und Anmeldung

Bitte melden Sie sich rechtzeitig im Pfarrbüro der Gemeinde an, die hinter dem Fahrtziel genannt ist. Diese Gemeinde plant und verwaltet die Fahrt; sie gibt gern weitere Informationen.

Die Fahrtkosten betragen je Person 15 Euro. Kosten für Führungen

oder Eintritte kommen gegebenenfalls dazu.

Bitte haben Sie bei den Fahrten Ihren Personalausweis dabei!

Falls Sie verhindert sind, bitten wir dringend um rechtzeitige Abmeldung. Es gibt fast immer eine Warteliste.

Koffer für die Oster-Reise schon gepackt?

ALBRECHT BERBIG

Stellen Sie sich vor: Sie gehen in einen langen Urlaub, weit weg. Wenn doch nur die Packerei nicht wäre! Was werde ich dort alles brauchen? Was darf ich auf keinen Fall vergessen? Was muss unbedingt in den Koffer?

Wie himmlisch wäre dies: Man tritt eine große Reise an – und müsste keinen Koffer packen!

Nun die Frage nach dem Koffer für die Oster-Reise: „Was würden Sie in einen Koffer – für die letzte Reise packen?“ Eigentlich Blödsinn diese Frage, oder? Schon Hans Albers hat ja gesungen „Das letzte Hemd hat keine Taschen“. Ich kann nun mal nichts mitnehmen, wenn ich sterbe. Oder doch?

Dennoch hat der Trauerbegleiter Fritz Roth dieses Experiment gestartet. Er hat 100 Koffer gekauft und Menschen gebeten, sich einen Koffer zu packen – symbolisch für die letzte Reise. Das Ergebnis der Aktion war in der Wanderausstellung „Einmal Jenseits und zurück“ zu sehen.

Einige der Kofferpacker nutzen die Gelegenheit für eine Bestandsaufnahme: Was ist mir in meinem Leben wichtig? Und so liegen in einem Koffer eine Packung Spaghetti und Tomatensoße samt Rotwein und Quietsche-Entchen. In einem anderen befinden sich Tabak und Pfeife. Der Kofferpacker hat dazugeschrieben: „Wenn man eh stirbt, kann man auch rauchen.“ Ein Metzgermeister hat in seinen Koffer nur einige Zettel gelegt: Auf einem steht „Entschuldigung“. Das soll sich an jedes von ihm geschlachtete Tier richten. Ein Künstler hat 12 sauber verpackte Äpfel in den Koffer gelegt. „Sie sollen mich an das verlorene Paradies erinnern – und an das bevorstehende.“ Die Aktion scheint nicht spur-

los an den Kofferpackern vorbeigegangen zu sein. Viele haben sich beim Packen wohl mit ihrem Leben und mit der Endlichkeit unseres Seins beschäftigt.

Wir Christen hoffen ja, dass uns nach dem Tod ein neues Leben erwartet. Anders und sogar besser.

Vielleicht hat ein Kofferpacker diese Hoffnung am besten ausgedrückt. Er hat seinen Koffer völlig leer gelassen. Daneben hat er geschrieben: „Ich hoffe, dort als Gast aufgenommen zu werden, dem es an nichts fehlen wird.“ Noch einmal die Eingangsfrage:

Was ist ein großes Übel, wenn man in den Urlaub fährt? Das wichtige Kofferpacken!

Stellen Sie sich vor, wie schön das wäre: Einfach losfahren, ankommen – und wissen: Es ist alles da, was ich brauchen werde. ALLES! Auch die letzte Kleinigkeit. Alles da, nichts fehlt mir.

Eigentlich ist es ja auf unserer letzten Reise genauso: Wir reisen ja nicht in die Fremde, sondern nach Hause! Ich werde dort NICHTS brauchen, weil mein Herr für alles gesorgt hat. Für alles, sodass ich nichts –

gar nichts – vermissen werde. Nichts wird mehr fehlen. DAS ist Himmel, DAS ist das Ziel meines Lebens-Weges, beim Vater unser im Himmel zu Hause ankommen.

Mein ganzer Lebens-Weg ist seit dieser Einsicht für mich ein einziger Heim-Weg. Den möchte ich so leben, dass mein irdisches HIER zum himmlischen DORT passt.

Mitbringen möchte ich Segen und Sinn, so viel wie möglich, in meinem Lebenskoffer.

Ist Ihr Koffer für diese letzte Oster-Reise schon gepackt? An Ostern geben uns die Feiertage Zeit, all dies präzise zu bedenken.



Koffer: Was kommt in den Lebenskoffer, in den Koffer für die letzte Reise?

Grafik: Pfeffer aus Gemeindebrief

Ein mitleidender Gott

Fortsetzung von Seite 1

In Jesus leidet Gott mit denen, die vor Gericht nicht ihr Recht bekommen, deren Recht von den Institutionen gebeugt wird.

Jesus wird einer der grausamsten Hinrichtungsmethoden unterzogen, die es damals gab und die dem Abschaum der Gesellschaft vorbehalten war. Jesus wird ausgepeitscht und gekreuzigt. In Jesus leidet Gott mit denen, die Schmerzen erleiden müssen, die in den Folterkammern

dieser Welt gequält und grausam getötet werden.

Jesus hängt einsam am Kreuz und fühlt sich von seinem himmlischen Vater im Stich gelassen. Er ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15,34) In Jesus leidet Gott mit denen, die einsam sterben und sich von Gott und Menschen verlassen fühlen.

Doch Gott lässt seinen Sohn nicht im Stich. Nach drei Tagen erweckt

er Jesus von den Toten. Er schenkt ihm ein ewiges Leben, das nicht mehr zerstört werden kann. Gott gibt seinem Sohn den Ehrenplatz zu seiner Rechten. Damit gibt er allen Leidenden und Sterbenden die Hoffnung, dass das Leiden und der Tod nicht das letzte Wort haben.

Im Glauben an den auferstandenen Jesus liegt die Hoffnung auf ewiges Leben. Das ist die frohe Botschaft von Ostern. ●

Mitleidende Betreuer

Interview mit Werner Dettling aus der Petrusgemeinde

Impuls: Wie kam es dazu, dass ihr geflüchtete Menschen betreut, und was gab es alles zu tun?

Dettling: Meine Frau und ich haben im Frühjahr 2016 verfolgte Christen aus China im Café Wellcome kennengelernt, die bald zu uns in den Gottesdienst kamen.

Einschneidend war, als wir den Bescheid des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für eine Chinesin gelesen haben. Als Mitglied ihrer Hauskirche bekommt sie in China 3 bis 7 Jahre Gefängnis, aber Asyl wurde abgelehnt. Man riet ihr, sie solle doch in China untertauchen und sich mit Gelegenheitsarbeit ernähren. Gefängnis bedeutet in China Umerziehungslager mit Folter. So haben wir mit der Zeit zehn chinesische Flüchtlinge in Ausbildungen oder Arbeit in der Altenpflege gebracht, um mindestens die Duldung für sie zu erreichen.

Bis Juli 2017 war noch alles entspannt. Ab dann wuchs die Arbeit –

täglich halfen wir bei Bewerbungen und Vorstellungen. Danach unzählige Einsätze bei Arztbesuchen (drei Unfälle), Möbeltransport usw. Von März bis Mai 2019 haben wir kaum noch geschlafen, fast Tag und Nacht durchgearbeitet, weil eine Chinesin von Deutschland (und später der Schweiz) ins chinesische Umerziehungslager geschickt werden sollte.

Impuls: Was hat euch geholfen in diesen Jahren?

Dettling: Erfreulich war die übergroße Hilfe von Pfarrer Berbig und Mitgliedern der Petrusgemeinde Rastatt sowie der Diakonie Rastatt. Es gab fast in jedem Gottesdienst Informationen und Gebete für die Chinesin, deren Schicksal auf der Kippe stand. Aber auch für andere Flüchtlinge wurden Möbel, Fahrräder und Wohnungen über Gemeindemitglieder vermittelt.

Und dann die wunderbare Rettung nach niederschmetternder Absage der deutschen Ausländerbehörde,

bei der selbst der Anwalt der Evangelischen Kirche Baden nicht weiterwusste. Es war eine Gebetserhörung, als im letzten Moment die Schweiz die ablehnende Haltung aufgab und, angesichts des großen Aufwandes, kooperativ wurde und unseren rettenden Flug nach Tunis unterstützte.

Impuls: Was hat euch am meisten belastet?

Dettling: Äußerst belastend ist, wenn bei Rettungsversuchen die Behörden immer wieder ablehnen. Das Verstecken vor Polizeieinsätzen bei drohender Abschiebung ist schlimm. Man fühlt sich wie ein Krimineller – obwohl man nur Nächstenliebe übt.

Impuls: Was würdet ihr euch von der Gesellschaft in Deutschland wünschen?

Dettling: Offenheit und Nächstenliebe. Ich merke, dass Rassismus und Hass zunehmen. Aber gerade das motiviert, durch Taten der Nächstenliebe und Gebete, dieser Entwicklung entgegenzutreten. juco

Neun Jahre auf der Flucht



Ohne Rettungswesten im überladenen Schlauchboot: Helfer im Einsatz.

Foto: epd bild, Gemeindebrief

Mehr als vier Jahre kennen sie sich und vertrauen einander: Familie B. aus Afghanistan und Jutta Wolf aus der Petrusgemeinde. In Juttas Gegenwart ist Familie B. be-

reit, von ihrem Überlebenskampf auf dem Weg von Afghanistan nach Deutschland zu berichten. Es fällt ihnen schwer, denn all die schrecklichen Erinnerungen kommen wie-

der hoch. Gemeinsam suchen sie nach Worten für Unfassbares und Unsägliches.

Als Kind und Mitglied der schiitischen Hazara-Volksgruppe erlebt

Frau B. die Demütigungen der Taliban-Milizen, die in Ghazni Angst und Schrecken verbreiten. Ihre Eltern entschließen sich letztlich, ihre damals 13-jährige Tochter in Sicherheit zu bringen. Sie brechen von Ghazni in Richtung Iran auf. Den ebenfalls 13-jährigen Cousin von Frau B., dem sie versprochen ist, nehmen sie mit.

1000 Kilometer liegen vor ihnen. Als Hazara erkennbar, sind sie von den Iranern wenig gelitten. Bei einer Ausweiskontrolle wird Herr B. verhaftet. Gemeinsam werden sie abgeschoben und über die Grenze wieder nach Afghanistan gebracht. Mehrmals ergeht es ihnen so.

Getrieben von der Angst vor den Taliban, schaffen sie es doch, nach Isfahan durchzukommen. Inzwischen wurden beide, 14-jährig, miteinander verheiratet. Herr B. nimmt jede Arbeit an, die er finden kann. Vier Jahre lang schlagen sie sich so durch.

zu fallen. Esel tragen das Gepäck, schwangere Frauen dürfen hin und wieder aufsitzen.

Zu allem Unglück werden sie auch noch bestohlen. Sie täuschen den Schleppern aber vor, dass sie nur noch auf die Deckung eines Schecks warten müssten. Die Schlepper werden vor der Grenze zur Türkei misstrauisch und drohen damit, Frau B. zu entführen und ihren Sohn zu ermorden, um mit seinen Organen zu handeln. Verzweifelt versucht die Familie, aus dem Schleppercamp zu entkommen, doch sie werden des Nachts eingesperrt und bewacht. Sie nehmen allen Mut zusammen, können die Schlepper täuschen und entlassen ihnen nachts per Autostopp – zurück nach Isfahan. Wieder scheint alles verloren, doch die Hoffnung stirbt zuletzt.

Anderthalb Jahre arbeitet Herr B. hart. Er riskiert viel, wenn er für

ken sie sich erschöpft und schluchzend in die Arme. Militärbusse nehmen sie auf und bringen sie nach Ankara in ein Lager. Ca. 500 km trennen sie nun von Istanbul. Sie machen sich hoffnungsvoll auf den Weg und erreichen Istanbul per Autostopp. Die Suche nach Schleppern für eine Überfahrt nach Griechenland ist gefährlich: Sie gehen in die Irre und müssen Sorge haben, wieder ausgeraubt zu werden. Endlich bekommen sie den richtigen Tipp. 500 € zahlen sie pro Person für den Platz in einem Schlauchboot. Entsetzt bemerken sie, dass das Boot an verschiedenen Stellen mit Klebeband geflickt ist. Kinder weinen, ihre Rettungswesten sind völlig ungeeignet. Frauen und Kinder müssen unten im eindringenden Wasser kauern, die Männer suchen Halt oben auf den Bootsflanken. Nach qualvollen zwei Stunden ist die Küste einer griechi-

#wirschickeneinschiff

In ihrer Abschlusspredigt beim Dortmunder Kirchentag stieß Pfarrerin Sandra Bils im Sommer 2019 mit den Worten, **„Man lässt keine Menschen ertrinken, Punkt.“**, eine Initiative an. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat diese Initiative aufgegriffen und beschlossen, das Bündnis „United4Rescue – Gemeinsam Retten“ ins Leben zu rufen. Mit diesem „Bekenntnis zur Mitmenschlichkeit“ zeigt die Kirche, dass sie nicht nur redet, sondern auch handelt, so der Ratsvorsitzende, Heinrich Bedford-Strohm. Spendenfinanziert, wird bald ein Rettungsschiff einsatzbereit sein.

Hier können Sie spenden:

Trägerverein Gemeinsam Retten e.V.

IBAN: DE93 1006 1006 1111 1111 93

BIC: GENODED1KDB

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank

Sie haben Fragen zu Ihrer Spende?

spenden@united4rescue.com



Die mitgeflüchteten Eltern von Frau B. sagen sich von ihnen los, und die junge Familie haust seitdem elendig in Garagen oder Kellern. Alles scheint sinnlos, alles Leiden umsonst.

Als Retter wirkt Herr B.s Vater. Er schickt Geld für eine Schlepperaktion durch den Iran in die Türkei, denn ihr Ziel ist nun Europa. TV-Bilder von den Flüchtlingslagern in Griechenland und von den Leichen der Ertrunkenen an den Stränden des Mittelmeers können sie nicht abschrecken. Der Tod droht ihnen auch in Afghanistan.

Unvorstellbare Strapazen erwarten sie auf dem Weg durch den Iran. Es gibt zu wenig zu essen und kaum zu trinken. Wer es nicht schafft, wird hilflos zurückgelassen, Leichen liegen am Wegrand. Immer wieder müssen sie Verstecke aufsuchen, um nicht in die Hände von Milizionären

Kunden verbotene Satellitenschüsseln installiert, aber es bringt auch viel ein. Mit der Unterstützung von Freunden haben sie 2015 dann das Geld für eine neue Schlepperaktion zusammen. Die Familie hat sich vergrößert, und so machen sie sich mit ihren drei Kindern, darunter ein Baby, wieder auf den Horror-Trip durch den Iran in die Türkei. Nach mehreren Wochen erreichen sie, am Ende ihrer Kräfte, das Grenzgebirge zur Türkei. Das letzte Stück führt durch schroffe Felsformationen. Auf schwindelerregenden, schmalen Graten trägt Herr B. seine kleinen Kinder abwechselnd quer hinter dem Hals, Ärmchen und Beinchen vor der Brust fest im Griff. Weiter, weiter, keine Zeit, den 5-jährigen Sohn zu suchen, der in dem Treck zunächst verloren gegangen ist. Auf türkischem Boden angekommen, sin-

den Insel zu sehen. Dort werden sie in einem Lager aufgenommen. Die Grundversorgung ist hilfreich, doch die Familie treibt es weiter. Ihr Ziel ist Schweden. Auf der Balkanroute erreichen sie nach vielen Wochen Österreich und werden nach Stuttgart gebracht. Nach neun Jahren auf der Flucht kommt ihnen die Stuttgarter Erstaufnahmeeinrichtung vor wie ein Paradies. Essen, Betten, Kleidung und Hygiene sind zwar hochwillkommen, aber die Übergriffe der Taliban und die Strapazen der Flucht sind immer präsent.

Es geht weiter nach Karlsruhe. Ihr Gesundheitszustand ist miserabel, und so verbringen sie die ersten zwei Monate dort in der Quarantänestation einer Klinik.

Dann im Dezember 2015 landen sie im Rastatter Hochhaus. Die Petrusgemeinde nimmt sich der Geflüchte-

ten an, und Jutta Wolf kümmert sich intensiv um sie: Deutschunterricht, Begleitung zu Behörden und Ärzten, Organisation einer Unterkunft.

Der Asylantrag wird zur Schicksalsfrage, auch die Kinder spüren die lähmende Ungewissheit. Tatsächlich werden ihre schlimmsten Befürchtungen 2016 wahr: „abgelehnt“ heißt es. Mit der Unterstützung

durch einen Rechtsanwalt kann 2018 im Widerspruchsverfahren ein positiver Bescheid erreicht werden.

Herr B. spricht inzwischen sehr gut Deutsch und lässt sich zum Altenpflegehelfer ausbilden, ein Ausbildungsjahr hat er erfolgreich abgeschlossen. Seine Frau, die in Afghanistan keine Schule besuchen durfte, kann schon gut in der deut-

schen Sprache mithalten, die Kinder sowieso. Nachts quälen immer noch die Gedanken, sie könnten abgeschoben werden, erzählt Frau B. unter Tränen. In großer Dankbarkeit bekennt Herr B., dass erst hier ihr Leben begonnen habe: „Wir sind jetzt erst Menschen, die zur Welt gehören. Wir beten darum, dass die Kinder es einmal besser haben.“ **ube**

Vor dem Ertrinken gerettet und dann?

Dagmar Fempel hilft Geflüchteten, die sich der Johanneskirche angeschlossen haben. Sie gibt Deutschunterricht, unterstützt bei Glaubenskursen, begleitet zu Ämtern, Gerichten und Ärzten, hilft bei der Wohnungssuche, bei Bewerbungen und bei der Suche von Praktikumsplätzen. Nun hat sie selbst mehr Fragen als Antworten:

Keine Frage – kein Flüchtling sollte im Mittelmeer ertrinken. Doch ist es nicht allein damit getan, die Menschen vor dem Ertrinken zu retten. Die nächste Frage stellt sich sofort. Wohin mit den Geretteten? Wenn die Evangelische Kirche Deutschlands ein Rettungsschiff bereitstellt, sollte sie sich auch um die anschließende Unterbringung der Geflüchteten in Deutschland bemühen. Sind sie dann untergebracht, brauchen sie eine berufliche Perspektive. Diese ist die wichtigste Voraussetzung für eine gelungene Integration.

In der Johanneskirche suchten zu Beginn des Jahres 2016 viele Geflüchtete Hilfe, Anschluss und Stärkung im Glauben. Wir trafen uns regelmäßig jede Woche. Diejenigen, die sich taufen lassen wollten, bekamen eine fundierte Glaubensunterweisung,

damit sie erkennen konnten, worauf sie ihr künftiges Leben bauen wollten. Es waren vorwiegend Menschen aus dem Iran und Afghanistan. Nach und nach fanden die meisten von diesen hauptsächlich jungen Männern Arbeit bei Leiharbeitsfirmen und waren durch die Schichtarbeit nicht mehr so flexibel in der Zeiteinteilung, um zu regelmäßigen Treffen zu kommen. Inzwischen hat die Mehrzahl von ihnen aber leider einen negativen Bescheid sowohl vom BAMF als auch vom Landgericht bekommen und muss die Abschiebung fürchten. Teilweise wird ihnen die Arbeitserlaubnis entzogen, obwohl sie eine Beschäftigung hatten. So leben sie in ständiger Furcht.

Unsere Regierung sucht Arbeitnehmer in Mexiko, Namibia und in der gesamten EU. Unter den Geflüchteten sind viele Menschen, die als Krankenschwestern, Pfleger oder Hebammen im Heimatland ausgebildet waren und dort Berufserfahrung

sammeln konnten. Warum kann man nicht versuchen, ihre Fähigkeiten zu nutzen? Ist ein abgelehnter Asylbewerber von vornherein eine schlechtere Arbeitskraft und ein schlechterer Mensch als jemand, der im Ausland angeworben wird und dann legal nach Deutschland kommt? Wir haben die Menschen 2015 aufgenommen in der Überzeugung „Wir schaffen das“, doch inzwischen scheitern wir zu oft an einer starren Auslegung von Gesetzen und Verordnungen. Richter und Entscheidungsträger in Ämtern und Behörden sollten viel mehr ihren Ermessensspielraum zu Gunsten der Asylbewerber nutzen und nach „Im Zweifel für die Antragsteller“ entscheiden.

Grundrechte, wie z. B. die Glaubensfreiheit, sollten auch für die Geflüchteten gelten und ihre Missachtung im Heimatland als Fluchtgrund anerkannt werden. Wie kann ein Richter den Glauben eines Menschen beurteilen? Auch hier könnte die evangelische Kirche ihren Einfluss bei der Gesetzgebung geltend machen. **Dagmar Fempel**

Der direkte Draht

Mobiler Pflegedienst

Steinmetzstraße 2, Pflegedienstleitung
Nathalie Delpech-Thomas 150394

Zentralküche, Essen auf Rädern

Steinmetzstraße 2, Leitung Beate Pingel 34347

Telefonseelsorge (0800) 1110111

Evangelische Bezirksjugend

Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich 938373

Krankenhauseelsorge

Petra Nußbaum 38915746

Diakonisches Werk

Geschäftsstelle, Kaiserstraße 70 35021

Diakonieladen, Zur Leopoldfeste 5 369090

Kindertagesstätten und Schülerhorte

Paul-Gerhardt-Haus, Leiterin Kerstin Funk 25488

Stockhorn-Tagesstätte, Leiterin Ingrid Bühler 17003

Friedrich Oberlin, Leiterin Sabine Knöpfel 9356134

Schülerhorte, Leiterin Renate Hör 934541

Kirchengemeindeamt

Amtsleiter Dietmar Pingel 774840

Bezirks-Jugendgottesdienst

27. März um 19 Uhr

Johanneskirche Rastatt

JuLeiCa-Kurs für Erwachsene

Beginn 7. Mai

Die Schulung umfasst 9 einzelne Abendtermine.

Weitere Infos: www.bezirksjugend-babara.de

Adonia, Musical 77 – Wie Gott mir, so ich Dir!

17. April um 19.30 Uhr

BadnerHalle Rastatt

Gottesdienste in der Passions- und Osterzeit				
	Stadtkirche	Johanneskirche	Thomaskirche	Petruskirche
Montag 6. April				19 Uhr Passionsandacht Pfarrer Berbig
Dienstag 7. April			19 Uhr Passionsandacht Pfarrer Zimmermann	
Mittwoch 8. April		19 Uhr Passionsandacht Pfarrer Wacker		
Gründonnerstag 9. April	18 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Schulze	19 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Wacker	20 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Zimmermann	19 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Berbig Predigt: Julia Cord Band Limitless
Karfreitag 10. April	10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Schulze	9 Uhr (Rauental) Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Wacker	10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Zimmermann	10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Berbig, Querflöte Lara Potsch
		10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Wacker		
Karsamstag 11. April		22 Uhr Feier der Osternacht mit Osterfeuer und Abendmahl Pfarrer Wacker & Team	22 Uhr Osternachtsfeier mit Osterfeuer Pfarrer Zimmermann & Jugendkreis	19 Uhr Stationen-Gottesdienst Pfarrer Berbig, Andreas Kuhn und Team
Ostersonntag 12. April	7 Uhr Auferstehungsfeier auf dem Stadtfriedhof Pfarrer Schulze	10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Wacker	8.30 Uhr Osterfrühstück	10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Berbig
	10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Schulze		10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Zimmermann	
Ostermontag 13. April	10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schulze	10 Uhr Gottesdienst mit Taufen und Tauerinnerung Pfarrer Wacker	10 Uhr Einladung in die Stadtkirche	10 Uhr Andacht Pfarrer Berbig & Team anschließend Osterbrunch

Spendeneinnahmen „Brot für die Welt“

Michaelsgemeinde	1.186,00 €
Johannesgemeinde	7.878,00 €
Thomasgemeinde	2.797,00 €
Petrusgemeinde	3.814,00 €
Insgesamt	15.675,00 €

Gottesdienste im Klinikum Mittelbaden Rastatt

Raum der Stille, 2. OG
jeden Donnerstag, 16 Uhr

Gründonnerstag, 9. April, 16 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
Karfreitag, 10. April, 10 Uhr	Gottesdienst
Ostersonntag, 12. April, 16 Uhr	Ökumenische Osterfeier

Die Stadtkirche im Wandel



Einladend offen: Die Türen der Stadtkirche.

Foto: Schulze

Für die Ältestenwahlen im Dezember war es nicht möglich, Kandidierende zu finden. Die verbliebenen Ältesten legten zum Jahresende ihr Amt nieder. Weil sich die Kirchengemeinde Rastatt in einem Strukturprozess befindet, wird es keine neuen Ältestenwahlen geben.

Da eine Gemeinde nicht ohne

Leitungsgremium sein kann, müssen „Bevollmächtigte“ eingesetzt werden. Diese Aufgabe fällt dem Bezirkskirchenrat zu. Die „Bevollmächtigten“ leiten dann zusammen mit Gemeindepfarrerin Angelika Schulze und Gemeinmediakonin Petra Nußbaum die Michaelsgemeinde und vertreten sie im Kirchengemeinderat.

Im Strukturausschuss, unter der Leitung von Dekan i. R. Achim Zobel und Pfarrer i. R. Reinhard Ploigt, zeichnet sich ab, wohin die Reise gehen kann: Die Evangelische Stadtkirche soll als Hauptkirche ein wichtiger Ort des kirchlichen Lebens in Rastatt bleiben, in der regelmäßig Sonntagsgottesdienste stattfinden. Ein wichtiges Ziel ist es, dass die Pfarrstelle an der Stadtkirche für die Evangelische Kirchengemeinde Rastatt erhalten bleibt. Schon jetzt hat sich um Pfarrerin Angelika Schulze ein „Team Michael“ gebildet, das die Gottesdienste mitgestaltet. So sollen auch besondere zentrale Gottesdienste für die gesamte Kirchen-

gemeinde in der Stadtkirche gefeiert werden. Kirchenmusikalische und kulturelle Veranstaltungen dürfen weiterhin dort erwartet werden.

Die Michaelsgemeinde, so ist geplant, wird als Pfarrgemeinde aufgehoben. Das bisherige Gemeindegebiet der Michaelsgemeinde wird dann den anderen drei Pfarrgemeinden straßenweise zugeordnet. An der Stadtkirche tut sich damit die Chance auf, die Arbeit neu auszurichten. Dazu braucht es Kreativität, Gottvertrauen und Menschen, die bereit sind, diesen Weg mitzugehen und aktiv mitzugestalten. Bis die neue Struktur in allen zuständigen Gremien beschlossen und in Kraft getreten ist, läuft das Leben und die Arbeit der Michaelsgemeinde wie bisher weiter.

Alle, denen das Leben in und um die Stadtkirche am Herzen liegt und die Lust haben, sich mit ihren Ideen und Gaben einzubringen, sind herzlich eingeladen mitzumachen! Bitte melden Sie sich im Pfarramt, Werderstr. 6, wir freuen uns auf Sie! **mf**

Abschied für die Kirchenältesten



Herzlicher Dank: Zum Abschied an die Kirchenältesten.

Foto: privat

Am Sonntag, dem 16. Februar, wurden die Kirchenältesten der Michaelsgemeinde verabschiedet. In einem festlichen Gottesdienst würdigte Pfarrerin Angelika Schulze den langjährigen Einsatz der Kirchenältesten.

In die letzte Amtsperiode fielen unter anderem Gemeindevisitation, Pfarrstellenbesetzung, Verkauf des Hauses in der Schlackenwerther- und Neubau in der Werderstraße.

Gerburg Eisenmann gehörte dem Gremium 35 Jahre an, Karl-Heinz Scholze 19 Jahre, Jörg Böhmer 15 Jahre, Claudia Enneker und Milena Fahr sechs Jahre und Corinna Schneider vier Jahre. Andreas Fail war bereits

2018 aus dem Ältestenkreis ausgeschieden.

Besonders dankte Pfarrerin Schulze Jörg Böhmer, der in den letzten sechs Jahren den Vorsitz im Ältestenkreis innehatte, die Michaelsgemeinde in mehreren Ausschüssen vertrat und außerdem Mitglied der Bezirkssynode war. Neben der Kirchenmusik lag ihm auch die Partnerschaft mit der Gemeinde in Straußberg am Herzen.

Mit Gebet und Segen wurden die Kirchenältesten aus ihrem Dienst entlassen. Als Zeichen der Anerkennung überreichten Pfarrerin Schulze und Gemeinmediakonin Nußbaum jedem ein Präsent. **as**

Michaelsgemeinde

Rastatt-Mitte



Stadtkirche: Herrenstraße 17
Pfarramt: Werderstr. 6
Fon (07 222) 3 22 14
Fax (07 222) 3 03 72

www.michaelsgemeinde-rastatt.de
pfarramt@michaelsgemeinde-rastatt.de

Pfarrerin Angelika Schulze

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags 14 bis 17 Uhr
donnerstags 8 bis 12 Uhr,
freitags, 8.30 bis 12 Uhr

Gottesdienst: sonntags, 10 Uhr
Gottesdienste
im Martha-Jäger-Haus
jeder 1. und 4. Mittwoch im
Monat um 10 Uhr

Der neue Ältestenkreis

Am ersten Advent wurde auch in der Thomasmgemeinde ein neuer Ältestenkreis gewählt. Unsere neuen Kirchenältesten stellen sich hier jeweils mit ihrem Lieblingsessen, -hobby und -bibelvers vor:

Leon Bauer: Sauerbraten mit Rotkohl und Semmelknödeln; Heimwerken; Psalm 28,7: „Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn traut mein Herz und mir ist geholfen. Nun ist mein Herz fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied.“

Petra Kirst: Linsen, Spirelli, Wienerle; Lesen; Psalm 37,5: „Überlass dem Herrn die Führung für dein Leben; vertrau doch auf ihn, er macht es richtig!“

Susanne Stief: Thüringer Klöße mit Bratensoße; Chillen; Matthäus 6,26: „Seht euch die Vögel an! Sie säen nichts, sie ernten nichts und sammeln auch keine Vorräte. Euer Vater im Himmel versorgt sie. Meint ihr nicht, dass ihr ihm viel wichtiger seid?“

Alisa Büchsler: Lasagne; Mountain-



Neue Älteste mit ihrem Pfarrer: L. Bauer, P. Kirst, S. Stief, A. Büchsler, R. Trzeciak, D. Höschele, C. Fischer, U. Zimmermann, M. Münch (v.l.). Foto: Hebisch

bike fahren; Josua 1,9: „Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und verzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Richard Trzeciak: Kaiserschmarrn; Initiativ-kreatives Aktions-Wirken; 1. Petrus 5,7: „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch.“

Daniela Höschele: Kartoffeln und Quark; Papier-Leidenschaft; Psalm 27,1: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil – vor wem sollte ich mich fürchten; der Herr ist meines Lebens Kraft – vor wem sollte mir grauen?“

Conny Fischer: Lasagne; Chorsin-

gen; Psalm 103,2: „Lobe den HERRN, meine Seele und vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat!“

Pfr. Ulrich Zimmermann: Filet-gulasch, Rotwein; Lieder von Reinhard Mey hören, singen und spielen; Römer 1,16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“

Michael Münch: Schweinefilet mit Rahmsoße und Spätzle; (Berg-)Wandern; Johannes 6,35: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

zim

Thomasmgemeinde

Münchfeld, Siedlung,
Niederbühl, Förch



Münchfeldstraße 2

Fon (07 222) 391 76

Fax (07 222) 93 89 66

www.thomasmgemeinde-rastatt.de

pfarramt@thomasmgemeinde-rastatt.de

Pfarrer Ulrich Zimmermann

CVJM-Sekretär

Dennis Schmidt

Fon (07 222) 93 80 80

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags, donnerstags und
freitags, 9 bis 12 Uhr

Gottesdienst
und Kindergottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Konfirmanden beim Konfi-Cup

Am 18. Januar trafen sich über 70 fußballbegeisterte Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem Evangelischen Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt zum Konfi-Cup. Bei diesem jährlichen Fußball-Turnier, das in der Altenburg-halle in Sinzheim unter Leitung von Bezirks-Jugendreferentin Sonja Fröhlich ausgetragen wurde, gelten besondere Regeln: Es dürfen nur Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem aktuellen Jahrgang mitspielen, und die Mannschaften müssen zu jeder Zeit mindestens zwei Jungen und zwei Mädchen auf dem Platz haben.

Da unsere Konfirmanden-Mannschaft nur ein Fußball spielendes Mädchen aufzubieten hatte, haben uns dankenswerterweise Konfirmandinnen anderer Gemeinden ausgeholfen.

Nach drei Gruppenspielen mit 6:0, 1:1 und 3:0 zogen die Thomas-Konfis als Gruppensieger ins Halbfinale ein.

Im Halbfinale gegen das Team der Stadtkirche/Luthergemeinde Baden-Baden stand es nach der regulären Spielzeit 1:1. Das anschlie-



Konfi-Cup: Die Mannschaft mit Be-treuer.

Foto: F. Fröhlich

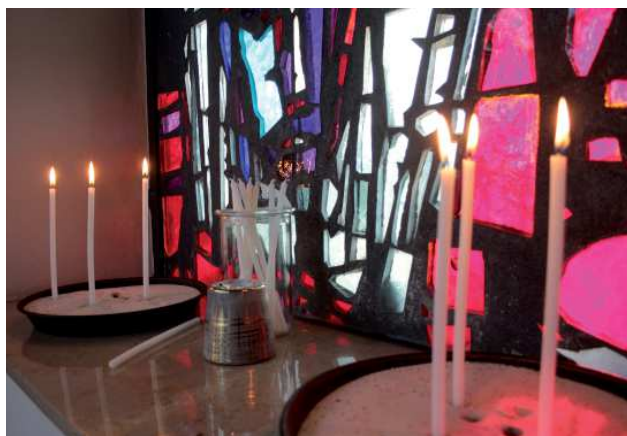
ßende Neun- bzw. Siebenmeter-schießen konnten wir dann für uns entscheiden.

Im Finale ging es gegen Bühl, den Vorjahressieger. Unser Thomas-Team trotzte dem FC Bayern des Kirchenbezirks im Spiel ein 1:1 ab. Das Neun- bzw. Siebenmeter-schießen gewann Bühl dann mit 1:0.

Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden hatten Spaß und können stolz darauf sein, dass sie mit einer engagierten Leistung nur ganz knapp den 1. Platz verfehlten und sozusagen 2. Sieger wurden.

zim

Kerzen, die weiterbrennen



Neu in der Johanneskirche: Gebetskerzen im Passionsfenster.

Foto: Weißbecher

Seit dem Altjahrsabend stehen auf der Fensterbank des Passionsfensters, vor dem geschundenen Haupt Jesu, zwei runde, schwarze, mit Sand gefüllte Schalen. Dort liegen auch dünne weiße Kerzen, Vigilkirchen. Sie laden dazu ein, sie

außerhalb der Liturgie zu entzünden und damit einen stillen Gebetswunsch zu verbinden. So kann man jetzt auch in der Johannesgemeinde vor oder nach den Gottesdiensten Sätze hören, wie: „Ich geh noch schnell ein Kerzchen entzünden.“ „Ich hab für dich eine Kerze angezündet.“

Wenn die Worte zum Beten fehlen, ist das Entzünden einer Kerze eine heilsame Form des stillen Gebets. Ob Bitte, Wunsch und Dank für ein eigenes Anliegen oder für einen lieben Menschen: Die Kerze leuchtet als verlängertes Gebet und brennt noch weiter, wenn alle die Kirche verlassen haben – bis sie von selbst erlischt.

Die schwarzen Schalen stammen im Übrigen aus der Schatzkiste einer

Familien-gottesdienst mit Taufen und Taferinnerung

in der Kirche
am Ostermontag, 13. April,
10 Uhr

Zur Taferinnerung wird der Taufjahrgang 2016 persönlich angeschrieben, aber eingeladen sind alle, die mitfeiern wollen.

alten Dorfbäckerei. So wurden sie zu neuem Leben und Dasein erweckt. Nicht nur ein kreatives Zeichen von Upcycling für unseren Kirchenraum – sondern eine Botschaft: „Der Karfreitag war der schwierigste Arbeitstag des Jahres“, weiß der alte Bäcker zu berichten. **Brigitte Schneider**

Taufen & Tauchen

Tauchen müssen die Täuflinge nicht, die in der Murg getauft werden. Aber diese Taufen kommen der Praxis schon sehr nah, wie Johannes der Täufer damals zur Zeit Jesu getauft hat. Der Taufgottesdienst findet unterhalb des Murgdamms beim Bittlerweg statt. Der Posaunenchor der Stadtkirche musiziert und leitet zum feierlichen Sin-

gen an – zu Gottes Lob, inmitten seiner sommerlichen Schöpfung. **ww**

Taufen

unter freiem Himmel

Sonntag, 28. Juni, 10.30 Uhr
an der Murg mit Posaunenchor

Osternacht „Lebenszeichen“

Die die jährige Osternacht heißt „Lebenszeichen“ – und antwortet damit auf die Frage Gottes: „Mensch, wo bist du?“ Warum geben wir so selten ein echtes Lebenszeichen von uns – warum sind wir so oft gebannt von den Zeichen des Todes? Gott ruft uns mit Jesus Christus heraus aus Finsternis, Not und Tod. Die verheißungsvollen Zeichen und Symbole des Hungertuches 2019/2020 sprechen an, fragen an, feuern an: Fordern auf und fordern heraus, Gottes Ruf in seine Liebe und sein neues Leben zu folgen. Geheimnisvolle Schriftzeichen verlocken dazu, mit der Signatur des eigenen Lebens zu antworten. Wir stellen uns den Fragen und folgen

dem Ruf, aus der Finsternis ins Licht, angesprochen vom Wort Gottes, erhellt vom Lichtermeer der Kerzen, erleuchtet vom Evangelium, getragen von Gesang und Musik – so wird unser „Hier bin ich!“ und Gottes „Ich bin da für dich!“ zur belebenden und begeisterten Erfahrung. Wir laden herzlich dazu ein, die Wende vom Karsamstag zum Ostersonntag mitzuerleben! **ww**

Osternacht „Lebenszeichen“

Samstag, 11. April, 22 Uhr
Herzliche Einladung

Johannesgemeinde

Rötterberg, Zay,
Rastatt-Nord, Raental



Franz-Philipp-Straße 17
Fon (07 222) 211 69
Fax (07 222) 61 44
www.johannesrastatt.de
pfarramt@johannesrastatt.de
Pfarrer Wenz Wacker

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags und
donnerstags, 9 bis 12 Uhr,
donnerstags, 16 bis 18 Uhr,
freitags, 9 bis 11 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

FunKi-Nachmittage für Kinder
zwischen 5 und 11 Jahren,
freitags, 15 Uhr, monatlich

Sommerfreizeiten

Wir können fünf **Sommerfreizeiten vom 31. Juli bis 7. August** in den folgenden Altersgruppen anbieten: Gruppe Makro, 8 Jahre, in Wintersdorf; Gruppe Midi, 9 Jahre, in Plittersdorf; Gruppe Mini, 10 Jahre, in Ötigheim; Gruppe Mix, 11 und 12 Jahre, in Steinmauern; Gruppe Multi, 13 und 14 Jahre, in Au am Rhein. Danach folgt die **Supermaxi vom 8. bis 15. August** für die Altersgruppe ab 14 Jahren in Steinmauern. Unser Anmeldemodus: Vormerken auf unserer Homepage, ausdrucken und mitbringen zum **Anmeldesonntag, 22. März, 10 Uhr**, in der Petruskirche, inklusive Anmeldege-

bühr von 50 Euro. Es gibt nur diesen Anmeldetermin.

Auch dieses Jahr darf kein Kind wegen der Finanzen fehlen! Acht Tage Abenteuer, Spiel und Jesugeschichten für 140 €. Wir freuen uns, wenn Sie mehr geben, sollte Ihnen das möglich sein. (Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.) ab



Bei Spiel und Spaß: Die Petrus-Jugend.

Foto: privat

Jungchar

für alle von 6 bis 13 Jahren
donnerstags
von 16.45 Uhr bis 18.15 Uhr
im Gemeindezentrum

Petrusgemeinde

Rheinau, Oberwald,
Plittersdorf, Steinmauern



Wilhelm-Busch-Straße 8
Fon (07 222) 2 14 82
Fax (07 222) 2 11 49

www.petrusgemeinde-rastatt.de
pfarramt@petrusgemeinde-rastatt.de

Pfarrer Albrecht Berbig
Diakone Anita und Andreas Kuhn
Fon (07 222) 40 14 289

Das Pfarramt ist besetzt:
montags bis donnerstags,
9 bis 12 Uhr,
montags zusätzlich
16 bis 19 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Kinder- und Jugendwoche

15. bis 19. April

täglich von 10 Uhr bis 12.30 Uhr
im Gemeindezentrum

mit Spiel, Spaß & Sinn für Kids und Teens!



www.gemeindebrief.de

Konfi-Anmeldung

2020/21

Sonntag, 10. Mai,
10 Uhr
im Gottesdienst

Viele Infos hier:
<https://www.petrusgemeinde-rastatt.de/gruppen-und-kreise/konfis/>

Bibelstammtisch!

Kein Hörfehler. Wie alle wissen, die freitags an der Petrus vorbeigehen: Musik, Lichter, Gelächter und flotter Austausch über Gott und die Welt. Mutige bringen auch das eigene Leben ins Spiel an Andy's Bar. Manche nennen es Bibel und Bier, wenn sie **jeden Freitag um 20 Uhr** im Petrus-Gemeindezentrum verabredet sind. Herzliche Einladung an alle ab 16 Jahren! ab

Entdecke das Gelbe vom Osterei!

Was wird in diesem Jahr in den Fokus gerückt vom Orga-Team? Die Idee ist, an ALLEN Tagen eine Glaubens-Auffrisch-Kur zu machen, wie es zur Frühlingsfitness und Ostern passt. Glaubens-Winterschlaf ade! Kommen – und Menschen zum Besten mitbringen, was es gibt: zum Evangelium, zur besten Nachricht aller Zeiten! **9. bis 13. April**, Uhrzeiten siehe Seite 7.

Am **Ostermontag, 13. April**, Osterbrunch – der leckere Treffpunkt! Uhrzeit siehe Seite 7. ab

Volleyball-MIXED-Turnier

Samstag, 28. März

Spielbeginn 10 Uhr
Finale gegen 18 Uhr

Sporthalle der
Gustav-Heinemann-Schule
Mehr Infos auf der Homepage.

Sorgen willkommen!

Leiden Sie unter Schlafstörungen? Das ist ja fantastisch! Jammern Sie nicht weiter über die Nächte, in denen Sie wach herumlagen und versuchten, sich irgendwie wieder in den Schlaf zu wiegen. Nutzen Sie vielmehr diese Zeit, und machen Sie sich Sorgen. Zu keiner Zeit am Tage kann man sich nämlich so ungestört Sorgen machen wie in der Nacht. Tagsüber wird man leider so oft von den Fragen über die Zukunft abgelenkt. Das Hier und Jetzt fordert unsere ganze Aufmerksamkeit – wie soll man sich da ausgiebig und differenziert den Sorgen widmen? Daher ist die Nacht einfach der beste Zeitpunkt! Es ist schon in Ordnung, wenn Sie zunächst ein paar Stündchen schlafen, umso erfrischter kann man dann in das Sorgen-Karussell einsteigen. Optimal sind Uhrzeiten zwischen 2 und 5 Uhr. Und Sie müssen gar nicht so viel tun: Gedanken kommen meist von alleine. Nun heißt es, Ärmel hochkrempeln (die vom Schlafanzug natürlich) und ran an das Problem. Gehen Sie gründ-



Willkommen in Sorge: Altes Ortschaftschild. Foto: Dieter Schütz pixelio.de

lich vor. Stellen Sie sich erst mal die Grundfragen: Wie kann ich das Problem maximal vergrößern? Wie kann ich das Problem mit möglichst realistischen Fakten untermauern? Und zu guter Letzt: Wie kann ich am kommenden Tag meine Mitmenschen davon überzeugen, dass dieses Problem bis in alle Ewigkeit unlösbar ist. Wie kann ich Mitdenker, besser Mitsorger, finden, die das Problem in alle Welt weitertransportieren? Wenn Sie diesem Schema folgen, dürfte es Ihnen gelingen, aus jeder Fliege, was sage ich, aus jedem Bakterium, einen Elefanten zu machen.

Gratulation! Bedenken Sie aber, mit wem Sie am nächsten Tag darüber sprechen. Der natürliche Feind vom Pessimisten ist der Optimist. Mit der Kampfparole „Alles ist gut“ geht der Optimist umher und versucht, Ihre mit viel Aufwand gepflegte und gehegte Sorge kleinzureden, zu widerlegen, ja, auszurotten. Lassen Sie sich das doch nicht bieten! In einer Demokratie darf jeder sich so viele Sorgen machen, wie er will. Und es gehört auch zu den Rechten der freien Meinungsäußerung, diese laut und unentwegt zu proklamieren. Und was gibt es Schöneres, als als sorgenvoller Mensch bekannt zu sein. Sie machen sich immerhin Gedanken! Ihnen ist nicht alles egal! Wenn Sie nicht wären, ja, wo wären wir dann? Vielleicht in einem Deutschland, in dem alle nur lustig und unbesorgt herumspazieren? Wollen Sie wirklich in einer Stadt wohnen, in der die Menschen vorbehaltlos mit Fremden umgehen? In der man keine Zäune braucht, weil der Nachbar mehr Freund als Feind ist? Wollen Sie wirklich Ihren Kindern beibringen, dass man anderen vertrauen soll – ja, wo kämen wir denn da hin?

Nur durch die Sorgen unserer Vorfahren vor ansteckenden Krankheiten und wegen ihrer Reserviertheit allem Fremden gegenüber haben wir überhaupt überlebt. Nun ist es an uns, kreativ neue Sorgen den alten hinzuzufügen. Angst vor Krieg, Naturkatastrophen und Hungersnöten sind nur die Basis eines guten Sorgen-Konzepts. Kümmern Sie sich darum, dass neue, spezialisierte und individualisierte Sorgen hinzukommen. Und wenn Ihnen dazu nicht so viel einfällt, weil Sie (leider) im Grunde eine Art Pessimismus-Intoleranz haben, dann schalten Sie den Fernseher an oder lesen Sie Posts im Internet. Das kann uns so viel Gutes geben! Da sind Menschen in unserem Land, die sprühen vor lauter Ideenreichtum. Lassen Sie sich anstecken. Es wird funktionieren. Denn nichts ist so ansteckend wie die Angst vor dem Morgen. Denken Sie über einen Umzug nach Sorge, im heutigen Landkreis Harz, nach! Positive Erwartungen und Hoffnungen sind doch was für Verlierer. Machen Sie mit. Seien Sie ein Mensch der Zukunft. Schönreden war einmal. Schwarzmalen ist angesagt! juco

Der Umwelttipp



Frühjahrsputz ohne viel Chemie

MARKUS ENDERLE

Herkömmliche Backofensprays können Hautreizungen hervorrufen und ungesunde Dämpfe entwickeln. WC-Duftsteine sind nicht nur überflüssig, sie belasten auch das Abwasser und erschweren dessen Reinigung. Synthetische Duftsprays und Lufterfrischer können gesundheitsgefährdende Stoffe enthalten und antibakterielle Reiniger können Allergien auslösen und gleichzeitig die Entwicklung von Resistenzen bei Bakterien fördern.

Auch herkömmliche Weichspüler und Rohrrreiniger brauchen Sie nicht – sparen Sie doch einfach das Geld und den Verpackungsmüll und versuchen es stattdessen mal mit Hausmitteln:

Natron: Das Pulver kann aggressive herkömmliche Backofenreiniger ersetzen. 1 zu 1 mit Wasser mischen und auf Verschmutzungen im Backofen geben, nach ein paar Stunden Einwirkzeit abschrubben und nachwischen. In Kombination mit Essig kann man mit Natron auch verstopfte Abflüsse frei kriegen: zwei Esslöffel Natronpulver direkt in den Abfluss geben, eine halbe Tasse Essig hinterherschütten, einwirken lassen, nachspülen.

Kartoffeln: Halbieren Sie zum Putzen der Fenster einfach eine Kartoffel und reiben Sie die verschmutzte Scheibe mit der Schnittstelle ein. Mit lauwarmem Wasser nachspülen und zum Schluss die Scheibe mit einem Tuch polieren. Diese Methode kann auch perfekt bei Spiegeln oder anderen glatten Oberflächen genutzt werden.

Zitronenschalen: Sie lassen Keramik im Bad im frischen Glanz erstrahlen. Einfach nur kurz einreiben und genießen, dass diese Methode auch noch gut riecht! 🍋